

Ihnen den Namen jedes hohen Gebäudes sagen. Und da die meisten recht hoch sind, kennen sie alle die Geographie ihrer Stadt sehr gut. Merkwürdig mutet es einen doch an, wenn man die Schilder an im Bau befindlichen Häusern liest. Da steht die ganze Lebensbeschreibung drauf! Wieviel Zimmer, wieviel Lifts, Expreßlifts und über allem mit unerhört dicken Buchstaben, wieviel Stockwerke! Diese Stockwerkzahl ist ihr Stolz; und damit protzt der Besitzer, wo er nur kann. Ist sein Gebäude 25 Etagen hoch, dann baut sein Nachbar, nur um ihn zu übertrumpfen, das seine sicher etwas höher, und sei es nur um zwei Stockwerke. Ja, nun besteht ein Projekt für einen Bau, der doppelt so hoch sein soll wie das Woolworth-Building; das wären also 112 Stockwerke!

Auf der anderen Seite ist da eine Art Häuser, die auch Eindruck machen. Ein Mann wie J. P. Morgan kann es sich eben leisten, in dem Wolkenkratzer teil ein Haus mit nur zwei Etagen sein Büro zu nennen. Auch das ist Protzerei! Amerikanische eben!

Prohibition. Mit der Freiheitsstatue im New Yorker Hafen an der Quarantäne fängt die amerikanische Freiheit an und hört die Alkoholfreiheit auf. Boshafte Zungen behaupten, es sei keine Fackel, die von der Frauengestalt hochgehalten würde, sondern eine unerreichbar hohe Flasche. . . .

Nun, jedenfalls liegt man kaum vor Anker, so kommen schon schmucke kleine „Rumkreuzer“ herangeschwommen, um das Schiff zu umkreisen und bei Dunkelheit seinen schweren Körper abzuleuchten, um etwaige Flaschen, Fässer oder dergleichen möglichst schnell unschädlich zu machen. Vorsintflutlich sehen all diese Fahrzeuge aus, die Amerikas Moral beschützen! Man passiert also das Geschwader und landet, von vielen kleinen Booten geschoben, an der Peer. Da kommt die Prohibition Commission an Bord. Und mit ihr die berüchtigten „Grabbler“. Wenn ich nur an das Wort denke, packt mich das kalte Grauen. Wenn man bei uns solche Gestalten frei herumlaufen ließe, würde sich wohl kaum ein friedliebender Bürger auf der Straße sehen lassen. Diese Individuen sind vom amerikanischen Staat beauftragt, die ankommenden Schiffe auf Alkohol zu untersuchen, denn der sollte längst unter Plombenverschluß sein. In schmutzigstem Arbeiterzeug, die Mützen auf dem Kopf, stromern sie breitpurig durch die Gegend und suchen mit ihren Lampen alles ab. Sie erbrechen Schränke, wenn es ihnen paßt, und lassen keine Verkleidung instand, wenn sie dahinter eine Flasche vermuten. So bleiben die ordentlichsten Kabinen als Trümmerhaufen zurück, wenn sie drin waren. Und doch ist es alles nur Geschäft für diese Gauner! Da hatte sich einer im ganzen Schiff einen Sack voll zusammengesucht. Kam dann an einer Kabine vorbei, aus der ein ihm wohlhabend erscheinender Herr heraussah, und bot ihm kurzentschlossen den ganzen Schwung für eine lächerlich kleine Summe zum Verkauf an. Das sind die Vertrauenspersonen des Staates.

Einmal öffnete ich mein Bullauge. Draußen wurde geladen. Plötzlich blickt ein bärtiges Männergesicht zu mir herein, und eine liebevolle Stimme fragt: „Have you got a nice heart Miß?“ Ich frage natürlich höchst erstaunt nach seinem Begehr. Antwort: „You hav'nt got a drink, have you?“ Nein, ich hatte nichts, und es gab eine große Enttäuschung seinerseits.

Gertrud Burchard.